

Circuit for determining the capacity or the capacity change of a capacitive circuit or module

Veröffentlichungsnummer DE19744152

Veröffentlichungsdatum: 1999-04-29

Erfinder SCHULZ JOERG (DE)

Anmelder: IFM ELECTRONIC GMBH (DE)

Klassifikation:

- Internationale: G01R27/26

- Europäische: G01R27/26B

Anmeldenummer: DE19971044152 19971007

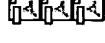
Prioritätsnummer(n): DE19971044152 19971007

Auch veröffentlicht als

EP0908736 (A2)

JP11190751 (A)

EP0908736 (A3)

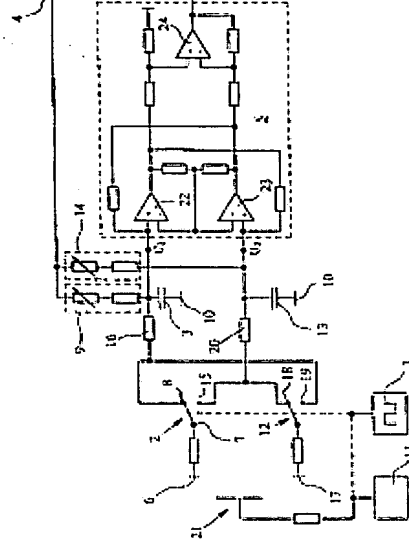


Report a data error here

Keine Zusammenfassung verfügbar für DE19744152

Zusammenfassung der korrespondierenden Patentschrift EP0908736

The circuit has a clock pulse generator (1) controlling a switch (2), a storage capacitor (3), a voltage source (4) and a current evaluation stage (5). The measured capacitance circuit or component is coupled to the input of the switch, which connects it to one electrode of the storage capacitor, connected to the voltage source via a resistance network (9) and to the evaluation stage, the second storage capacitor electrode coupled to a reference voltage.



Daten sind von der esp@cenet Datenbank verfügbar - Worldwide

THIS PAGE BLANK (USP10;



19 BUNDESREPUBLIK
DEUTSCHLAND



DEUTSCHES
PATENT- UND
MARKENAMT

12 Offenlegungsschrift
10 DE 197 44 152 A 1

51 Int. Cl. 6:
G 01 R 27/26

21 Aktenzeichen: 197 44 152.1
22 Anmeldetag: 7. 10. 1997
43 Offenlegungstag: 29. 4. 1999

71 Anmelder:
ifm electronic GmbH, 45127 Essen, DE

74 Vertreter:
Patentanwälte Gesthuysen, von Rohr, Weidener,
Häckel, 45128 Essen

72 Erfinder:
Schulz, Jörg, 88074 Meckenbeuren, DE

56 Entgegenhaltungen:
DE 41 35 991 C1
DE 41 35 990 C1
DE 40 39 006 C1
DE 35 44 187 A1

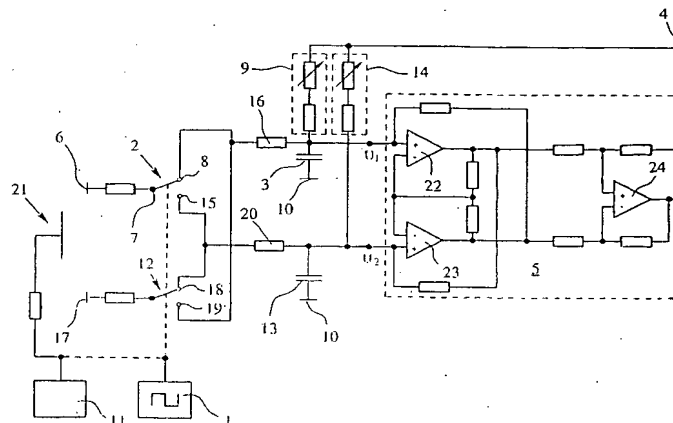
Die folgenden Angaben sind den vom Anmelder eingereichten Unterlagen entnommen

Prüfungsantrag gem. § 44 PatG ist gestellt

54 Schaltungsanordnung zur Erfassung der Kapazität bzw. einer Kapazitätsänderung eines kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes

57 Dargestellt und beschrieben ist eine Schaltungsanordnung zur Erfassung der Kapazität bzw. einer Kapazitätsänderung eines kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes, mit einem Taktgenerator (1), einem von dem Taktgenerator (1) gesteuerten Umschaltkontakt (2), einem Speicherkondensator (3), einer Spannungsquelle (4) und einer Auswertestufe (5), bei der eine Elektrode (6) des kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes mit dem Eingang (7) des Umschaltkontaktes (2) verbunden ist, der erste Ausgang (8) des Umschaltkontaktes (2) mit der ersten Elektrode des Speicherkondensators (3), die erste Elektrode des Speicherkondensators (3) einerseits über ein Widerstandsnetzwerk (9) mit der Spannungsquelle (4) und andererseits mit der Auswertestufe (5) und die zweite Elektrode des Speicherkondensators (3) mit einem Bezugspotential (10) verbunden sind.

Die erfindungsgemäße Schaltungsanordnung kann Störeinflüsse dadurch besonders gut kompensieren, daß die Auswertestufe (5) für Stromauswertung geeignet ist und am Umschaltkontakt (2) somit quasi kein Spannungshub auftritt.



DE 197 44 152 A 1

Die Erfindung betrifft eine Schaltungsanordnung zur Erfassung der Kapazität bzw. einer Kapazitätsänderung eines kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes, mit einem Taktgenerator, einem von dem Taktgenerator gesteuerten Umschaltkontakt, einem Speicherkondensator, einer Spannungsquelle und einer Auswertestufe, bei der eine Elektrode des kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes mit dem Eingang des Umschaltkontaktes verbunden ist, der erste Ausgang des Umschaltkontaktes mit der ersten Elektrode des Speicherkondensators, die erste Elektrode des Speicherkondensators einerseits über ein Widerstandsnetzwerk mit der Spannungsquelle und andererseits mit der Auswertestufe und die zweite Elektrode des Speicherkondensators mit einem Bezugspotential verbunden sind.

Im Rahmen der Erfindung ist mit "Kapazität" der Kapazitätswert eines kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes gemeint; eine "Kapazitätsänderung" meint folglich eine Änderung des Kapazitätswertes eines kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes. Mit "Erfassung" der Kapazität bzw. einer Kapazitätsänderung ist im Rahmen der Erfindung sowohl eine nur qualitative Erfassung als auch eine quantitative Erfassung, also eine echte Messung, gemeint. "Kapazitives Schaltungs- oder Bauelement" meint im Rahmen der Erfindung jedes Schaltungselement und jedes Bauelement, das kapazitive Eigenschaften hat, häufig auch als Kapazität bezeichnet wird, wobei dann nicht der Kapazitätswert gemeint ist. Ein "kapazitives Schaltungs- oder Bauelement" ist insbesondere ein Kondensator. Als "kapazitives Schaltungs- oder Bauelement" wird im Rahmen der Erfindung aber auch die Elektrode eines kapazitiven Näherungsschalters, im Zusammenwirken mit einem Beeinflussungskörper, bezeichnet. "Kapazitives Schaltungs- oder Bauelement" meint im Rahmen der Erfindung z. B. aber auch die Kapazität, die miteinander kapazitiv wirkende Leitungen darstellen. Nachfolgend wird statt von einem "kapazitiven Schaltungs- oder Bauelement" immer von einem Sensorkondensator gesprochen, ohne daß damit eine Einschränkung auf einen Kondensator im engeren Sinne verbunden ist.

Im Rahmen der Erfindung ist mit "Spannungsquelle" sowohl eine Spannungsquelle insgesamt als auch ein Anschluß einer solchen Spannungsquelle gemeint.

Schließlich sei erläuternd noch angeführt, daß im Rahmen der Erfindung mit "Umschaltkontakt" ein Schalter gemeint ist, der häufig auch als Wechsler bezeichnet wird, der also einen Eingang und zwei Ausgänge aufweist, wobei der Eingang entweder mit dem ersten Ausgang oder mit dem zweiten Ausgang verbunden ist.

Die eingangs beschriebene Schaltungsanordnung ist aus der deutschen Offenlegungsschrift 40 39 006 bekannt, jedoch ist die darin beschriebene Schaltungsanordnung zur Verwendung bei einem kapazitiven Näherungsschalter weder bestimmt noch besonders geeignet. Sie dient vielmehr als Kapazitäts-Frequenz-Wandler zum Erzeugen eines im wesentlichen rechteckförmigen Wandlerausgangssignals mit einer von der Kapazität eines zu messenden Kondensators abhängigen Frequenz. Aus diesem Grunde liefert die aus der deutschen Offenlegungsschrift 40 39 006 bekannte Schaltung als Ausgangssignal auch eine Frequenz. Folglich liegt der Erfindung die Aufgabe zugrunde, eine Schaltungsanordnung der in Rede stehenden Art anzugeben, die zur Verwendung bei einem kapazitiven Näherungsschalter besonders geeignet ist, aber auch anderweitig vorteilhaft verwendet werden kann. Darüber hinaus soll eine Schaltungsanordnung zur Verfügung gestellt werden, mit deren Hilfe Störeinflüsse, wie zum Beispiel Bauteiltoleranzen oder Temperaturdrift, bei der Messung kompensiert werden kön-

nen.

Die erfindungsgemäße Schaltungsanordnung ist zunächst und im wesentlichen dadurch gekennzeichnet, daß die Auswertestufe für Stromauswertung geeignet ist und am Umschaltkontakt somit quasi kein Spannungshub auftritt. Im Rahmen der Erfindung bedeutet Stromauswertung, daß an den Ausgängen des Umschaltkontaktes quasi keine Spannungsdifferenz auftritt. Der Umschaltkontakt schaltet zwischen gleichen Spannungen, so daß am Eingang des Umschaltkontaktes kein Spannungshub auftritt.

Bei Schaltungsanordnungen der eingangs beschriebenen Art treten besonders im Bereich des Sensorkondensators eine Vielzahl von parasitären Kapazitäten auf, die das Meßergebnis verfälschen können. Grundsätzlich können sich solche parasitären Kapazitäten nur dann auf das Meßergebnis auswirken, wenn ein Spannungshub auftritt und die dabei aufgenommene bzw. veränderte Ladungsmenge auf das Meßergebnis Auswirkungen hat. Wird ein derartiger Spannungshub verhindert, so können sich die der Schaltungsanordnung anhaftenden parasitären Kapazitäten nicht mehr auswirken. Somit besteht ein erster wesentlicher Vorteil der Schaltungsanordnung gemäß der Lehre der Erfindung darin, daß der für das Meßergebnis negative Einfluß der parasitären Kapazitäten ganz bzw. größtenteils vermieden wird.

Wenn, wie oben ausgeführt, am Eingang des Umschaltkontaktes kein Spannungshub auftritt, bedeutet dies, daß der Sensorkondensator nicht sensitiv ist und somit beispielsweise ein Näherungsschalter ein sich in der Nähe befindliches Objekt nicht detektieren würde. Aus diesem Grunde wird bei der erfindungsgemäßen Schaltungsanordnung eine Hilfsspannung an das kapazitive Schaltungs- oder Bauelement angelegt, die mit der Umschaltfrequenz des Taktgenerators synchronisiert ist. Dadurch, daß durch die angelegte Hilfsspannung am Eingang des Umschaltkontaktes und somit auch am Sensorkondensator ein Spannungshub auftritt, kann die Kapazität bzw. eine Kapazitätsänderung des Sensorkondensators gemessen werden.

Gemäß einer bevorzugten, besonders vorteilhaften Ausführung der Erfindung wird die Hilfsspannung zeitweise abgeschaltet und aus dem dann verbleibenden Meßwert ein Kompensationsmeßwert generiert. Wird die Hilfsspannung abgeschaltet, so wird der Sensorkondensator elektrisch von der Außenwelt getrennt, und es wirken sich nur noch Einflüsse aus, die innerhalb der Schaltungsanordnung entstehen. Der dann verbleibende Meßwert enthält alle Offsetfehler der gesamten Schaltungsanordnung, wie zum Beispiel Bauteiltoleranzen, Fertigungstoleranzen oder Temperatureinflüsse. Der aus all diesen Störeinflüssen resultierende verbleibende Meßwert kann nun als neuer "Nullwert" gespeichert werden und für die weitere Messung als Referenz genommen werden. Für einen derartigen Kompensationszyklus sind neben dem Abschalten der Hilfsspannung verschiedene Techniken denkbar, die alle auf der Modulation der Hilfsspannung beruhen, um aus dem aktuell gemessenen Wert den tatsächlichen Kapazitätswert bzw. die tatsächliche Kapazitätsänderung des Sensorkondensators zu ermitteln, wobei dann alle unvermeidlichen Offseteinträge ausgeblendet sind. Möglich ist beispielsweise eine Phasen- oder Amplitudenmodulation der Hilfsspannung ebenso wie eine Phasenumkehr der Hilfsspannung um 180° synchron zum Schaltzeitpunkt des Umschaltkontaktes.

Eine zusätzliche Verbesserung erfährt die erfindungsgemäße Schaltungsanordnung dadurch, daß ein mit der Ausgangsstufe verbundener Referenzzweig zur Messung einer Referenzkapazität mit einem zweiten Umschaltkontaktes, einem zweiten Speicherkondensator und einem zweiten Widerstandsnetzwerk vorgesehen ist. Dabei sind der Referenzkondensator, der zweite Umschaltkontakt, der zweite Spei-

cherkondensator und das zweite Widerstandsnetzwerk in gleicher Weise miteinander verbunden, wie der Sensorkondensator, der erste Umschaltkontakt, der erste Speicherkondensator und das erste Widerstandsnetzwerk miteinander verbunden sind. Wird die erfindungsgemäße Schaltungsanordnung ohne einen solchen Referenzzweig ausgeführt, so ist sie zwar sehr einfach und aufgrund der geringen Bauteilanzahl auch sehr kostengünstig zu realisieren, sie erfordert jedoch ein relativ großes Nutzsignal, da keine Differenzbildung möglich ist. Eine solche Schaltungsanordnung kann jedoch, insbesondere in Verbindung mit der möglichen Ausnutzung eines Kompensationszyklus, eine kostengünstige Alternative eines beispielsweise als Handtaster genutzten Näherungsschalters sein.

Durch die Anordnung eines parallelen Referenzzweiges, der mit dem gleichen Taktgenerator verbunden ist, stehen zwei voneinander vollkommen getrennte Meßkanäle zur Verfügung, die sich nicht gegenseitig beeinflussen. Die Ausgänge der beiden Meßkanäle können dann im Sinne eines Differenzsignals der Auswertestufe zugeführt werden.

Wie bei der Verwendung eines einzigen Meßkanals können auch bei Verwendung eines zusätzlichen Referenzkanals beide Schaltzyklen eines jeden Kanals aktiv genutzt werden, so daß trotz niederfrequenter Störungen ein möglichst reines Gleichtaktsignal zustande kommt, welches mit geeigneter Verstärkertechnik durch Gleichtaktunterdrückung vom Nutzsignal getrennt werden kann. Vorteilhaft für eine gute Gleichtaktunterdrückung eines niederfrequenten Störsignals ist außerdem, wenn beide Schaltzyklen zeitlich gleich lang sind, d. h. der Taktgenerator ein Tastverhältnis von ca. 50% liefert.

Gemäß einer bevorzugten Ausführung der Erfindung wird der zweite Ausgang des ersten Umschaltkontaktes mit dem ersten Ausgang des zweiten Umschaltkontaktes und der erste Ausgang des ersten Umschaltkontaktes mit dem zweiten Ausgang des zweiten Umschaltkontaktes verbunden. Eine derartige Verschaltung des Meßkanals und des Referenzkanals liefert zwei aktive Ausgänge, die für eine gute Niederfrequenzstörunterdrückung genutzt werden können, wobei gleichzeitig zwei Meßeingänge vorhanden sind, wie es für Näherungsschalter besonders vorteilhaft ist. Der Nutzstrom in dem einem Schaltzyklus wird direkt vom Nutzstrom im zweiten Schaltzyklus abgezogen, ohne daß eine vorherige Verstärkung notwendig ist, die unter Umständen eine Verzerrung des Meßsignals liefern könnte.

Die Ankopplung der Hilfsspannung an das kapazitive Schaltungs- oder Bauelement ist auf unterschiedliche Weise möglich. So kann beispielsweise die Hilfsspannung über eine externe Sondenkonstruktion an die eine Elektrode des Sensorkondensators angekoppelt werden. Dann ist im Bedarfsfall diese Elektrode als kapazitiv unempfindliche Empfangselektrode realisierbar, da sie keine Spannungsschübe ausführen muß. Alternativ kann die Ankopplung der Hilfsspannung jedoch auch über einen internen Koppelkondensator an die eine Elektrode des Sensorkondensators erfolgen. Die dann vorliegende Reihenschaltung aus Koppelkondensator und Sensorkondensator stellt einen kapazitiven Spannungsteiler dar, so daß der Spannungshub an der einen Elektrode des Sensorkondensators von dessen Kapazitätswert abhängt. Eine Veränderung des Spannungshubes bewirkt dann einen Stromfluß durch einen der Elektrode des Sensorkondensators nachgeschalteten Widerstand und damit die benötigte Stromvariation im Meßkanal.

Gemäß einer weiteren Ausführung der Erfindung besteht die Auswertestufe aus einem Differenzstromverstärker, dem ein Mikroprozessor nachgeschaltet ist. Enthält die erfindungsgemäße Schaltungsanordnung eine solche Auswertestufe, dann kann der weiter oben beschriebene Kompensati-

onszyklus besonders effektiv ausgenutzt werden. Es ist dann beispielsweise möglich, einen solchen Kompensationszyklus in bestimmten Zeitabständen oder durch bestimmte Ereignisse getriggert auszulösen und den dann erhaltenen neuen "Nullwert" im Mikroprozessor zu speichern und für die nächsten Messungen als Referenz zu benutzen.

Im einzelnen gibt es nun eine Vielzahl von Möglichkeiten, die Schaltungsanordnung gemäß der Lehre der Erfindung auszugestalten und weiterzubilden. Dazu wird verwiesen einerseits auf die dem Patentanspruch 1 nachgeordneten Patentansprüche, andererseits auf die Beschreibung eines bevorzugten Ausführungsbeispiels in Verbindung mit der Zeichnung. Die einzige Figur der Zeichnung enthält ein bevorzugtes Ausführungsbeispiel einer Schaltungsanordnung zur Messung einer Kapazität nach der Lehre der Erfindung.

Die Schaltungsanordnung besteht nun aus einem Taktgenerator 1, einem von dem Taktgenerator 1 gesteuerten Umschaltkontakt 2, einer Speicherkapazität 3, einer Spannungsquelle 4 und einer Ausgangsstufe 5. Eine Elektrode 6 der gesuchten Kapazität ist mit dem Eingang 7 des Umschaltkontaktes 2 verbunden. Die zweite Elektrode des Sensorkondensators stellt ein hier nicht dargestelltes externes Objekt dar. Die gesuchte Kapazität liegt dann zwischen der Elektrode 6 und der durch das externe Objekt gebildeten Masse. Der erste Ausgang 8 des Umschaltkontaktes 2 ist mit der ersten Elektrode des Speicherkondensators 3 verbunden. Diese Elektrode ist einerseits über ein Widerstandsnetzwerk 9 mit der Spannungsquelle 4 und andererseits mit der Auswertestufe 5 verbunden. Die zweite Elektrode des Speicherkondensators 3 liegt auf Bezugspotential 10. In dem hier dargestellten Ausführungsbeispiel einer Schaltungsanordnung entspricht das Bezugspotential 10 Masse.

Weiter weist die in der Zeichnung dargestellte Schaltungsanordnung eine Hilfsspannung 11 auf, die mit der Umschaltfrequenz des Taktgenerators 1 synchronisiert ist. Der Hilfsspannung 11 kann zusätzlich ein hier nicht dargestellter Frequenz- oder Amplitudenmodulator nachgeschaltet sein. Im vorliegenden Fall wird die Hilfsspannung 11 über eine externe Sondenkonstruktion 21 an die Elektrode 6 des kapazitiven Schaltungs- oder Bauelements angekoppelt.

Die in der Zeichnung dargestellte Schaltungsanordnung enthält weiter einen zweiten Umschaltkontakt 12, einen zweiten Speicherkondensator 13 und ein zweites Widerstandsnetzwerk 14. Somit besteht die Schaltungsanordnung aus einem Meßzweig und einem Referenzzweig. Zu dem Meßzweig gehören der erste Umschaltkontakt 2 mit dem Eingang 7, dem ersten Ausgang 8 und einem zweiten Ausgang 15 sowie der Sensorkondensator, dessen eine Elektrode 6 dargestellt ist, der Speicherkondensator 3 und das Widerstandsnetzwerk 9 sowie ein zusätzlicher Widerstand 16.

Zu dem Referenzzweig gehören zunächst ein Referenzkondensator, dessen eine Elektrode 17 dargestellt ist, der zweite Umschaltkontakt 12 mit einem ersten Ausgang 18 und einem zweiten Ausgang 19, der zweite Speicherkondensator 13 und das zweite Widerstandsnetzwerk 14 sowie ein weiterer Widerstand 20. Die zweite Elektrode des Referenzkondensators stellt, wie bei dem Sensorkondensator, das hier nicht dargestellte externe Objekt dar. Der Referenzkondensator insgesamt kann jedoch auch durch einem Festkondensator gebildet werden.

Über die beiden Widerstandsnetzwerke 9 und 14, die je einen einstellbaren Widerstand enthalten, kann der optimale Arbeitspunkt eingestellt werden. Beide Widerstandsnetzwerke 9 und 14 sollten vorteilhafterweise in etwa gleich groß sein.

Bei dem in der Figur dargestellten Ausführungsbeispiel der erfindungsgemäßen Schaltungsanordnung sind der

zweite Ausgang 15 des ersten Umschaltkontaktes 2 mit dem ersten Ausgang 18 des zweiten Umschaltkontaktes 12 und der erste Ausgang 8 des ersten Umschaltkontaktes 2 mit dem zweiten Ausgang 19 des zweiten Umschaltkontaktes 12 verbunden.

Als Auswertestufe 5 kann grundsätzlich jede Verstärkerschaltung benutzt werden, die eine niedrige Eingangsimpedanz besitzt und im Sinne einer Stromauswertung arbeitet. Eine solche Verstärkerschaltung kann beispielsweise ein Strom-Spannungswandler sein.

Die in der Figur dargestellte Auswertestufe 5 besteht aus einer Differenzstromverstärkerschaltung mit zwei Operationsverstärkern 22 und 23 und einem nachgeschalteten, als Subtrahierer arbeitenden dritten Operationsverstärker 24. Durch die interne Verschaltung der Auswertestufe 5 wird dafür gesorgt, daß die Spannung U_1 am nicht invertierten Eingang des Operationsverstärkers 22 der Spannung U_2 am nicht invertierten Eingang des Operationsverstärkers 23 entspricht. Dem Operationsverstärker 24 kann, hier nicht dargestellt, ein Mikroprozessor nachgeschaltet werden. Ein solcher Mikroprozessor kann dazu benutzt werden, den Kompensationszyklus, d. h. das Abschalten der Hilfsspannung bzw. das Modulieren der Hilfsspannung, zu steuern. Mit einem solchen Mikroprozessor ist es dann möglich, den Kompensationszyklus in bestimmten Zeitabständen oder durch bestimmte Ereignisse getriggert auszulösen.

Sowohl an den Meßkanal als auch an den Referenzkanal können jeweils vor die Umschaltkontakte 2 bzw. 12 zur Unterdrückung von hochfrequenten Störanteilen – hier nicht dargestellte – RC-Tiefpässe geschaltet werden. Auch hier wirkt es sich positiv aus, daß an den Umschaltkontakten 2 bzw. 12 keine Spannungshübe auftreten, so daß ohne nennenswerte Beeinflussung des Meßwerte kleinere Kapazitäten in den Meß- bzw. Referenzkanal geschaltet werden können.

Patentansprüche

1. Schaltungsanordnung zur Erfassung der Kapazität bzw. einer Kapazitätsänderung eines kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes, mit einem Taktgenerator (1), einem von dem Taktgenerator (1) gesteuerten Umschaltkontakt (2), einem Speicherkondensator (3), einer Spannungsquelle (4) und einer Auswertestufe (5), bei der eine Elektrode (6) des kapazitiven Schaltungs- oder Bauelementes mit dem Eingang (7) des Umschaltkontaktes (2) verbunden ist, der erste Ausgang (8) des Umschaltkontaktes (2) mit der ersten Elektrode des Speicherkondensators (3), die erste Elektrode des Speicherkondensators (3) einerseits über ein Widerstandsnetzwerk (9) mit der Spannungsquelle (4) und andererseits mit der Auswertestufe (5) und die zweite Elektrode des Speicherkondensators (3) mit einem Bezugspotential (10) verbunden sind, **dadurch gekennzeichnet**, daß die Auswertestufe (5) für Stromauswertung geeignet ist und am Umschaltkontakt (2) somit quasi kein Spannungshub auftritt.

2. Schaltungsanordnung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß an das kapazitive Schaltungs- oder Bauelemente eine Hilfsspannung (11) angelegt wird, die mit der Umschaltfrequenz des Taktgenerators (1) synchronisiert ist.

3. Schaltungsanordnung nach Anspruch 2, dadurch gekennzeichnet, daß die Hilfsspannung (11) zeitweise abgeschaltet wird und aus dem dann verbleibenden Meßwert ein Kompensationsmeßwert generiert wird.

4. Schaltungsanordnung nach Anspruch 2 oder 3, dadurch gekennzeichnet, daß die Hilfsspannung (11) mo-

duliert wird.

5. Schaltungsanordnung nach einem der Ansprüche 1 bis 4, dadurch gekennzeichnet, daß ein Referenzkondensator, ein zweiter Umschaltkontakt (12), ein zweiter Speicherkondensator (13) und ein zweites Widerstandsnetzwerk (14) vorgesehen sind, daß der Referenzkondensator, der zweite Umschaltkontakt (12), der zweite Speicherkondensator (13) und das zweite Widerstandsnetzwerk (14) in gleicher Weise miteinander verbunden sind, wie der Sensorkondensator, der erste Umschaltkontakt (2), der erste Speicherkondensator (3) und das erste Widerstandsnetzwerk (9) miteinander verbunden sind, und daß die erste Elektrode des zweiten Speicherkondensators (13) mit der Auswertestufe (5) verbunden ist.

6. Schaltungsanordnung nach Anspruch 5, dadurch gekennzeichnet, daß der zweite Ausgang (15) des ersten Umschaltkontaktes (2) mit dem ersten Ausgang (18) des zweiten Umschaltkontaktes (12) und der erste Ausgang (8) des ersten Umschaltkontaktes (2) mit dem zweiten Ausgang (19) des zweiten Umschaltkontaktes (12) verbunden sind.

7. Schaltungsanordnung nach Anspruch 5, dadurch gekennzeichnet, daß der zweite Ausgang (15) des ersten Umschaltkontaktes (2) und der zweite Ausgang (19) des zweiten Umschaltkontaktes (12) jeweils mit dem Bezugspotential (10) verbunden sind,

8. Schaltungsanordnung nach einem der Ansprüche 2 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß die Hilfsspannung (11) über eine externe Sondenkonstruktion (21) an das kapazitive Schaltungs- oder Bauelemente angekoppelt wird.

9. Schaltungsanordnung nach einem der Ansprüche 2 bis 7, dadurch gekennzeichnet, daß die Hilfsspannung (11) über einen internen Koppelkondensator an das kapazitive Schaltungs- oder Bauelemente angekoppelt wird.

10. Schaltungsanordnung nach einem der Ansprüche 1 bis 9, dadurch gekennzeichnet, daß die Auswertestufe (5) aus einem Differenzstromverstärker besteht und dem Differenzstromverstärker ein Mikroprozessor nachgeschaltet ist.

Hierzu 1 Seite(n) Zeichnungen

- Leerseite -

